

DER WINTERKÖNIG



Chris Hornbogen



Jutta Mirtschin

Illustriert von Jutta Mirtschin



Chris Hornbogen

Der Winterkönig

Altberliner Verlag





Es waren ein Großvater und eine Großmutter, die lebten draußen vor der großen Stadt in einem alten Holzhäuschen. Sie freuten sich das ganze Jahr darauf, daß im Winter ihre Enkelkinder Tanja und Tolja sie besuchen kamen. Wie war der Großvater dann lustig! Und die Großmutter brutzelte und buk die allerleckersten Plinsen, Pastetchen und Honigkuchen.



Auch diesmal hätte es so sein sollen wie immer. Wie sehr hatten sich Großvater und Großmutter auf den Winter mit Tolja und Tanja gefreut. Und wie sehr hatten sich Tanja und Tolja gefreut. Auf das alte Holzhäuschen, den Schellenschlitten, die verschneiten Hügelchen. Und auf den Schneemann natürlich! Jedes Jahr nämlich baute der Großvater mit ihnen einen großen, rundbäuchigen Schneemann. Größer als sie alle mußte er sein. So groß, daß Tanja ihm Großmutters Mustopf gerade eben auf den dicken Kopf stülpen konnte, wenn sie Tolja auf die Schultern kletterte.

Und nun war alles anders... Kein dicker Schneeteppich lag auf den Hügelchen. Die Bäume standen kahlästig. Das Dach des Häuschens sah ganz nackt aus ohne Schneehaube. Der Großvater hatte die Krümelchen Schnee, die dünn wie mit dem Mehlsieb gestreut im Hof lagen, zusammengefeigt. Aus diesem Häufchen, nicht mehr als zwei Schiebkarren voll, hatten sie mühselig einen Schneemann gepappt. Ach – er war längst nicht so schön, so rund und groß geworden wie sonst. Richtig traurig sah er aus, wie er da stand. Der Mustopf hing ihm bis über die Ohren, und sein Mund zeigte keine Lust zu lächeln.





Der Großvater kaute an seinem Bart. Tanja und Tolja stocherten mit den Stiefeln im dürren Gras. Die Großmutter schüttelte nur den Kopf. Wer weiß, wie lange sie noch gestanden hätten, wäre der Meteorologe nicht gekommen.

Er trug eine Aktentasche, so dick, als hätte er fünf Kannen Regen darin. Durch seine runde Brille sah er den winzigen Schneemann an, Großvater, Großmutter, Tanja und Tolja. »Tja – ja!«, spöttelte er, »Tja – ja! Sieht etwas mickerig aus, der Ärmste...«



»Pa-pa-pa-pa, blas nicht ins Feuer, Nachbar!« knurrte der Großvater, »was hast du da für eine widerliche Wettersuppe gekocht dieses Jahr – he? Die ganze Freude verdirbst du uns, siehst du!«



Dem Meteorologen wurden vor Staunen die Brillengläser blind, als er den Großvater so knurren hörte. »Aber Väterchen, verstehen Sie doch gütigst – ich mache das Wetter nicht selber – sozusagen – als Diener der Wissenschaft und amtliche Person. Aber es möchte ja sein – wenn Sie den da noch ein wenig herausputzen –, daß er dann doch noch ein Winterkönig wird – und, sehen Sie, Könige regieren...«

So sprach der Meteorologe, machte eine verlegene Geste und ging. Er wußte gar



nicht, was er angerichtet hatte. Denn kaum war er weg, da schob sich der Großvater die Pelzmütze schief auf den Kopf, zwinkerte dem Schneemann mit dem linken Auge zu: »Na, Söhnchen, willst du ein König werden?« Und der Schneemann – wirklich und wahrhaftig – der Schneemann zwinkerte mit dem rechten Auge zurück.



Vielleicht wäre alles ganz anders gekommen, wenn die Großmutter nicht an eben diesem Nachmittag zur Nachbarin hätte gehen wollen, um mit ihr eine extrafeine Sorte Honigkuchen zu backen.

So aber... Kaum hatte die Großmutter den Hof verlassen, da wurde der Großvater geschäftig wie in den besten Wintern. Welch ein Schauspiel aber auch. Wer hätte ihn nach einem Viertelstündchen wiedererkannt, den spillerdürren, traurigen Schneemann? Keiner – ich wette!



Eine lange rote Mohrrüben-nase hatte er bekommen, sechs aufgespelzte Föhrenzapfen als Knöpfe, Großvaters Schal als Schärpe um den Bauch. Den Hals zierte Tanjas weißes Lammfellkrägelchen, um die Schultern trug er Großmutter's Fransen-tuch als Schleppenmantel. In der einen Hand hielt er den dicksten, prallsten Apfel, den ich je gesehen habe, in der anderen trug er Toljas Feuerwerksrakete. Sogar die Trompete – die blitzblanke Trompete, mit der Großvater immer das

Neujahr weckte – durfte Tolja dem Schneemann umhängen. Das war sehr, sehr viel Ehre.

Aber der Großvater hatte sich fix und fest in den Kopf gesetzt, aus dem Schneemann einen Winterkönig zu zaubern! Und wirklich wuchs der spitterdürre mit jedem Stück, das ihn herausputzte. Richtig stattlich sah er schon aus. Nun fehlte nur noch die Krone. Denn freilich braucht – wer weiß das nicht – ein König schließlich eine Krone und keinen Mustopf!

Der Großvater patschte sich mit der flachen Hand auf das Knie. Das tat er immer, wenn er eine besonders gute Idee hatte. Und war es etwa keine gute Idee, aus dem goldenen Neujahrsstern eine Krone zu zaubern?



Natürlich durfte Tanja dem Schneemann die Krone aufsetzen. Der Großvater hob Tanja auf Toljas Schultern. Beinahe wäre sie von da oben heruntergefallen vor Schreck. Aber – wer hätte sich wohl nicht erschrocken? Denn der Schneemann, kaum daß Tanja ihm die goldenen Zacken auf den runden Kopf gedrückt hatte, zwinkerte erst mit dem linken und dann mit dem rechten Auge. Da gab es einen Donnerschlag, der Schneemann leuchtete – grell wie ein Blitz – und war plötzlich größer als Tolja und Tanja zusammen.

»Oha!« sagte der Großvater verdutzt. »Oha! Jedes Bächlein will die Wolga spielen! Schnee sollst du uns machen, König, und kein Gepolter!« Und – ob ihr es glaubt oder nicht – schon schwebten die ersten Schneeflocken in der Luft. Ganz zarte leichte Schneedaunen von der allerbesten Sorte...



Tanja und Tolja flatterten im Hof umher wie aufgescheuchte Tauben. Der Großvater aber stiefelte ins Häuschen, holte die Harmonika, zog den Balg lang und quetschte die lustigsten Töne daraus hervor. Er stampfte wie ein Junger im Kreis um den Winterkönig, daß ihm die Pelzmütze auf dem Kopf schaukelte. Und Tolja und Tanja stampften wie der Großvater und ließen die Pelzmützchen im Takt hüpfen.

Meiner Seele – war die Großmutter baff, als sie von der Nachbarin kam und plötzlich vor dem großen Winterkönig stand! Aber dann setzte sie doch – kaum zu glauben – den Backtrog mit den knusperfrischen Honigkuchen auf die Türschwelle und schlich um den Dicken herum wie eine mauselüsterne Katze ums Mauselloch. So schummerig es bereits war, das sah sie wohl: Der Schneemann da trug ihr gutes, ihr allerbestes Umschlagetuch!



Schon holte die Großmutter sich den Hackstock, kletterte hinauf und wollte das Tuch abknüpfen. Aber sie hatte noch nicht den ersten Knoten aufgenestelt, da zwinkerte der Winterkönig wieder zuerst mit dem linken und dann mit dem rechten Auge.

Rumm – donnerte es. Und zisch – leuchtete der König grellweiß auf, daß der Hof heller war als bei Vollmondschein. Die Großmutter kippte – hast du nicht gesehen – vor Schreck vom Hackstock.

Aber deswegen aufgeben? Da kennt ihr die Großmutter schlecht! Sie griff nach dem Birkenreisigbesen und wollte dem Dicken eins auf den runden Kopf mit





den Blinkeraugen geben. Doch das Reisig erreichte kaum noch die Höhe der langen Mohrrüben-nase, da blinkerte der Winterkönig zweimal mit dem linken und zweimal mit dem rechten Auge.



Es leuchtete und donnerte lauter und greller als zuvor, Sturm fauchte auf, stülpte der Großmutter die Röcke über den Kopf, daß sie umhertorkelte wie ein Brummkreisel und schließlich rücklings in den Backtrog plumpste. Und schon war – wie ausgeblasen – der wilde Sturm vorbei.

»Schreien löscht das Feuer nicht«, murmelte die Großmutter, hob sich mühsam aus dem Tröglein und besah kopfschüttelnd die Kuchenbrösel. Dann ging sie ins Haus. Den Winterkönig würdigte sie keines Blickes mehr.



Am nächsten Morgen war alles so, wie es in den anderen Wintern gewesen war: Weiß das Hausdach, der Hof, die Hügelchen, die hohen Föhren. Nur der Winterkönig stand unverändert in all seiner Pracht. Auf Großmutter's Schulter-tuch lag nicht ein Stäubchen Schnee, die Krone glänzte golden.

Als erster kam der Großvater aus dem Häuschen. Er trappte hin und her, schlug mit den Armen Kreise wie eine Windmühle, schob die Pelzmütze aus der Stirn, holte das Tütchen mit den Sonnenblumenkernen aus der Hosentasche, fing an zu kauen... Er war gerade im tiefsten Nachdenken über den Winterkönig, seine



gelungene Zauberei und Großmutter's verdorbene Honigkuchen. Da kletterte der Meteorologe über den angewehten Schneewall beim Häuschen.

»Guten Morgen, Väterchen!« grüßte erforsch. »Nun, seid ihr heute zufrieden mit meinem Wetter?«



»Pa-pa-pa-pa!« brummelte der Großvater und wedelte mit dem Tütchen, daß die Sonnenblumenkerne im Hof umherflogen. »Das ist nicht dein Wetter, das ist unser Wetter!« Dabei zeigte der Großvater auf sich, auf Tanja und Tolja und – den Arm wie einen Speiß streckend – auf den Schneemann.

Der Meteorologe rieb die Brillengläser blank und betrachtete den Schneemann von oben bis unten. Und von unten bis oben. »Tja-ja, hä-hä, habt euch da einen Winterkönig herausgeputzt und denkt nun...«, krächte er belustigt.

»Er ist ein Winterkönig – Donner und Doria –, ich kann es dir beweisen!« Der Großvater war beleidigt. Wollte etwa dieser studierte Besserwisser nicht an den Zauber glauben? »Kommt, schnupfen wir eine Prise, Nachbar«, sagte der Meteorologe besänftigend und etwas gönnerhaft, »dann sollt ihr – meinetwegen – euren Spaß haben.« Er fingerte eine bunte Schachtel aus seiner Aktentasche, der Großvater griff kräftig hinein, rieb sich das graue Pulver an die Nasenlöcher... Und dann nieste er so gewaltig, daß ihm die Tränen aus den Augen schossen und die Mütze vom Kopfe flog.

»Hoi – das ist mir ein Stäubchen!« lachte der Großvater. Er schneuzte sich lautstark in sein Taschentuch und blinzelte den Meteorologen freundlich an. »Also, Söhnchen, wer so etwas besitzt, der darf sich auch mit unserem Zauber befassen!

Bitte doch seine Herrlichkeit, unseren König, um ein paar Dinge: Trompete – Feuerwerksrakete – Krone. Ja, das reicht für's erste.«

So sagte der Großvater – ganz harmlos und heiter – zum Meteorologen. Mag er doch die Kohlen aus dem Feuer holen, dachte sich der Großvater dabei, schließlich ist er ein Diener der Wissenschaft. Und eine amtliche Person. Und vielleicht stellt er sich geschickter an als die Großmutter gestern.



Der Meteorologe lächelte nachsichtig. Dann stelzte er mit gezirkelten Schritten um den Schneemann herum, machte einen Kratzfuß, wie es die Minister vor Zeiten taten, und sprach: »Gestatten der allergnädigste hohe Herr? Hähähä...« Aber das meckerige Lachen blieb dem Meteorologen förmlich im Halse stecken. Denn kaum, daß er nach der Krone langte, da blinkte – schneller als man nur denken kann – der Winterkönig dreimal mit beiden Augen.



Nachtschwarz wurde es. Rumm-Rumm-Rumm krachte der Donner. Blitzleuchtend stand der Winterkönig. Sturm rüttelte das Häuschen, daß die Balken ächzten. Vom Dache aber schurrte – wie ein riesiger weißer Filzpantoffel – die dicke Schneehaube und deckte alle und alles zu. Dann wurde es wieder hell und still. Gerade so, als sei nichts geschehen.



Zuerst kam der Meteorologe aus der Lawine herausgekrochen. Er war äußerst wütend. Weil er sich hintergangen fühlte. Als amtliche Person. Und als Diener der Wissenschaft.

»Fauler Zauber«, schimpfte er. »Fauler Zauber! Ich werde sofort eine staatliche Beschwerde einleiten. Hier hilft nur eine staatliche Beschwerde!« So schimpfte der Meteorologe, klaubte seine sieben Sachen aus der Schneehütte und stiefelte davon, ohne sich umzusehen.



Der Großvater, Tolja und Tanja hockten noch bis zum Bauch im Schnee und staunten hinter dem Meteorologen her. Aber – wo war die Großmutter? Eben hatte sie doch noch auf dem Hackstock gehockt. Nicht einmal ihr Fransentuch hatte sie gefordert, nur dagesessen und abgewartet, was er wohl tun würde, der dicke, großmächtige Winterkönig.



Dem Großvater wurde ganz wirbelig unter der Pelzmütze, als er keine Großmutter sah. Dann wühlte und schaufelte er – wie ein Maulwurf in der Erde schaufelte der Großvater im Schnee. Auch Tolja und Tanja gruben mit ihren Händen, was sie nur konnten...

Die Großmutter, als sie herausgebuddelt war aus dem Schneeberg, hatte eine ganz blasse Nase. Sie jappte nach Luft wie ein Fisch auf dem Lande.

»Du«, sagte der Großvater grimmig und ballte die Faust gegen den Schneemann, »die Alte laß mir aus dem Spiel! Ich allein bin schuld an allem. Ich – ich – ich!«





Fast wären dem Großvater die Tränen gekommen, so zornig und so traurig war er. Hatte er nicht nur etwas Schönes, etwas Gutes tun wollen? Schnee zaubern! Damit ein richtiger weißer Winter wird für die Kinderchen.

»Aber freilich, ich hätte es wissen müssen«, sinnierte der Großvater, »unter einer Krone wuchern andere Gedanken in einem Kopfe als unter einem Mustopf. Wem Hörner wachsen, der lernt auch stoßen!«

Dem Großvater wollte und wollte nichts einfallen, wie er wohl die Trompete, die Rakete und die Krone zurückbekommen könnte. Ohne diese drei Dinge würde das Neujahr nicht beginnen können. Und es blieb – das war das schlimmste – nur noch ein einziger, winziger Tag Zeit...



Aber ja – alles bekam trotzdem seine schönste Ordnung. Das Fransentuch lag, warm und weich, Großmutter um die Schultern. Tanja trug das weiße Lammfellkrägelchen um den Hals und der Großvater seinen Schal. Toljas Rakete knatterte laut. In ihrem roten Schein sah der Schnee aus wie Himbeereis. Der goldene Stern – des Winterkönigs Krone – war kein bißchen verknittert. Tanja hielt ihn hoch bis an die neue, zarte Schneehaube des Daches. Ich sage ja: Alles war in schönster Ordnung, als die große Glocke zwölf schlug! Der Winterkönig? Nun – wahr und wahrhaftig – den gab es nicht mehr. Wieso? Ganz einfach: Der Großvater hat ihn doch noch überlistet. Aus dem bunten Schächtelchen des Meteorologen, das Tolja und Tanja in der großen Schnee-



schütte fanden, hat der Großvater seinen neuen Zauber bezogen. Die ganze volle Schachtel mit dem starken Schnupftabak hat er dem König unter die lange Mohrrübenase gehalten. Die ganze volle Schachtel – stellt euch das vor! Natürlich mußte der Winterkönig niesen. Er nieste dreimal. Beim ersten Mal nieste er so gewaltig, daß die Fenster des Häuschens klirrten und der Holzstapel zusammenrutschte. Beim zweiten Mal nieste er so furchtbar, daß es den Großvater umwarf und die hohen Föhren schwankten. Beim dritten Mal aber schüttelte und beutelte das Niesen den Winterkönig selbst so schrecklich, daß ihm die Krone vom Kopfe flog wie damals dem Großvater die Pelzmütze. Die Krone also flog – in hohem Bogen – herunter. Blitz und Donner! Wie ein angepiekter Luftballon schrumpelte der Winterkönig zusammen. Der Apfel rollte, die Rakete rutschte ihm aus der Hand. Ein mickeriger, kahlköpfiger Schneemann war er wieder, weiter nichts...

»Haha – es wird nicht aus jedem kleinen Fisch ein Wal!« lachte der Großvater, patschte sich auf das Knie und war ungemein stolz auf seine neue Zauberei.

»Alter Kindskopf«, lächelte die Großmutter, »soll dies hier vielleicht ein Schneemann sein, mit dem man das Neujahr begrüßen kann? Kommt, gleich werdet ihr einen neuen bauen, rund und brav, wie immer.«



Was bleibt noch zu sagen? Der Großvater, als er das Neujahr weckte, blies die Trompete so schön und so schallend wie nie. Der Schneemann aber lächelte – mit einem Mund, breit vom linken Henkel bis zum rechten – unter Großmutter's Mustopf friedlich und freundlich. Als sei die ganze Geschichte vom Winterkönig nur geträumt oder erlogen.





2. Auflage 1986 · © Altberliner Verlag, Berlin 1984
Lizenznummer 369-110/63/86 · Gesamtherstellung: Sachsendruck Plauen
785 516 1 00830